



Heimspiel mit gekonnten Pirouetten

Wenn der Saal tobt: Im **Kultur** Casino brilliert Patricia Kopatchinskaja mit Peter Tschaikowski und tanzt zu György Ligeti.

Peter König

Natürlich waren die Leute nicht wegen «Rugby» ins **Konzert** des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra gekommen, jenem kurzen, intensiven Sportstück des **Schweizer Komponisten** Arthur Honegger.

Gefallen hat es ihnen dann doch, wie meistens - das «Mouvement symphonique No 2» von 1928 macht auch heute Eindruck. Hübsch die Doppelbedeutung, denn «Mouvement» heisst ja nicht nur (**musikalischer**) Satz, das Stück hat auch die Hin-und-Her-Bewegung des Rugbyspiels zum Thema. Die Stockholmer spielten es dynamisch differenzierter, als es oft zu hören ist.

Eigenwillig, ja frech gar

Gekommen war man aber vor allem wegen ihr: Patricia Kopatchinskaja. Man darf füglich von einem Heimspiel sprechen, einmal mehr nahm sie das volle Casino im Sturm: Sie tat dies in so gewagter Interpretation von Peter Tschaikowskis Violinkonzert, dass das übliche «eigenwillig» nicht ausreicht, das muss man schon fast frech nennen.

Die Moldawierin fetzte so geschwind durch die Kadenz des Kopfsatzes, dass schon da Applaus aufbrandete. Wie behutsam, ja langsam sie die Canzonetta an-

ging, wurde erst beim Übergang zum dritten Satz klar: Nach einem ihrer verschmitzten Schau-mal-was-ich-auch-noch-kann-Blicke

zum Konzertmeister legte sie noch ungestümer los und führte **Orchester** und Dirigenten in weltrekordverdächtiger Zeit ins Ziel. Und das, wohl-gemerkt, ohne die Partitur zu verhetzen. Ein doppelter

Leckerbissen dann die Zugabe, György Ligetis «Balada Si Joc». Hier griff auch Dirigent Sakari Oramo (früher selber Konzertmeister) zur Geige, und die beiden spielten nicht nur im Duett, sondern drehten auch gekonnte Pirouetten; der Saal tobte.

Finnen dirigieren einen Finnen

Auf den Finnen Oramo war man aber auch sonst gespannt: Ein Zufall im Konzertbetrieb wollte es, dass im zweiten Teil wiederum die 1. Sinfonie von Jean Sibelius erklang - wie vor zwei Monaten in einem BSO-Konzert. Auch damals stand mit dem jungen Wirbelwind Santtu-Matias Rouvali ein Finne am Pult. Wie würde der Vergleich ausfallen? Wohl unentschieden: Oramos Zugang ist keineswegs bedächtig, aber gelassener, sparsamer in den Mitteln. Das Ergebnis klang herber als bei seinem Landsmann im Januar, dafür aber noch ausgewogener in den Registern, noch farbenreicher als bei Rouvali - eine grosse Darbietung auch hier.

Rugby, Heimspiel, Pirouetten, Weltrekord und Unentschieden: Gut, hat der Blattmacher aufgepasst, sonst wäre dieser Beitrag womöglich noch im Sportteil gelandet.



«Kopa» kann es.